

RUSSISCHE TECHNOLOGIE IST DER HAMMER UND DIE SICHEL

TECHNIK

Novosibirsk. Flughafen. In einem Jahr, in dem Nacktscanner zur Personenkontrolle noch keine Selbstverständlichkeit waren, sondern eine echte Novität. »Was ist das denn?«, fragte der Autor in seiner kindlichen Naivität.

»Das ist unser neuer Körperscanner«, erklärte der Dolmetscher und ließ ein paar technische Details folgen. Der Autor war ein wenig verwirrt, da dieser Scanner anders aussah als jeder Prototyp, von dem er bis dato erfahren hatte.

»Dieses Gerät ist komplett aus russischer Produktion, direkt hier in der Umgebung entwickelt. Die Strahlung ist völlig ungefährlich.«

Pause.

»Möchten Sie es einmal testen?«

»Äh ... beim nächsten Mal«, antwortete ich unverbindlich und machte mir eine geistige Notiz, dass ich niemals wiederkehren dürfte.

Nur ein Beispiel? Ja. Aber ihr feiger Autor kann ihnen versichern, dass russische Technik mit Vorsicht zu genießen ist.

So ziemlich jedes Land auf der Welt ist für ein paar seiner Exportschlager bekannt – so wie jeder weiß, dass hochwertige Technologie häufig aus Japan kommt. In Russland ist das schon schwieriger, denn in puncto High-Tech gibt es quasi nur zwei Branchen, in denen international überhaupt noch mitgespielt wird: Rüstung und Luft- und Raumfahrt.

Die Sache mit den Waffen ist schnell abgehandelt – Russland ist und bleibt einer der größten Produzenten von Kriegsgerät in dieser unseren Welt und die Kalaschnikow ist nicht umsonst so berühmt (AK-47: Gerne auch als Mitbringsel bei Staatsbesuchen). Allerdings ist Russland selbst nicht der große Kunde – vieles geht nach China und sogar an Länder, denen man offiziell eher skeptisch gegenübersteht. Aber auch das hat eine lange Geschichte, denn schon während der Weimarer Republik gab es enge militärische Kooperationen mit dem heutigen Russland ...

Harte Fakten

Allerdings: Obwohl russische Waffen und das ikonische Sturmgewehr sich internationaler Beliebtheit erfreuen (Stichwort »Allahu akbar«), gab es auch Skeptiker im eigenen Lande, die ausländische Technologie bevorzugten. So wie Vasily Blokhin, der gefährlichste Killer aller Zeiten, der es mit seiner Mordlust sogar ins *Guinness-Buch der Rekorde* gebracht hat. Als Chef-Henker der Stalin-Administration hat Blokhin geschätzte »mehrere Zehntausend« Menschen umgebracht, darunter auch 7.000 polnische Gefangene in nur 28 Nachtschichten. Deren Ermordungen fanden in einem eigens eingerichteten Schlachtraum statt und wurden – Sie ahnen es schon wieder – im Anschluss mit Wodka begossen. Aber: Blokhin setzte dabei auf deutsche Technik,

seine Pistolen stammten von Walther, da er dem russischen Pendant nicht hinreichend vertraute.

Schwieriger wird es bei der Luft- und Raumfahrt, Russlands einstigem Steckenpferd. Laica, erster Mann im All, Raumstation Mir – all das gäbe es ohne russischen Innovationsgeist nicht. Doch heute?

Russische Flugzeuge liegen in den Regalen, als seien sie aus Blei gegossen. Kaum eine seriöse, internationale Fluggesellschaft kann sich für die neuesten Modelle begeistern, die wenigen verkauften Exemplare gehen beispielsweise nach Laos oder Mexiko. Als Reaktion darauf plant man nun eine engere Kooperation mit den Chinesen, die vor dem gleichen Problem stehen, aber wesentlich gewiefter sind, wenn es darum geht, westliche Technologie zu kopieren.

Und bei der Raumfahrt – da gab es auch schon einmal rosigere Zeiten. Einst lieferte der Wettkampf mit den Amerikanern genügend Zündstoff für einen kontinuierlichen Strom der Innovation. Aber heute kämpft Russland mit sich selbst. Um nicht ständig auf den Weltraumflughafen Baikonur im benachbarten Kasachstan angewiesen zu sein, orderte Putin par ordre du mufti 2007 den Bau eines neuen »Kosmodroms« inmitten der sibirischen Taiga. Gegen dieses Bauvorhaben nimmt sich der Berliner Flughafen wohlorganisiert aus – mit allen Problemen, die an anderer Stelle in diesem Buch bereits angeschnitten wurden (Fehlplanung, Missmanagement, Korruption und nackte Unfähigkeit), entwickelte sich das Projekt zu einem finanziellen Desaster. In der Folge diskutierte man, die Verantwortlichen auch persönlich haftbar zu machen, um ihnen entsprechende »Anreize« zu setzen.

Auch mit den Objekten, die bereits im All sind, läuft es nicht besser: Mitte 2015 verlor man die Kontrolle über den Satelliten *Progress 39* und befürchtete gar, er könne über bewohntem Gebiet abstürzen. Doch zumindest hier war das Glück auf der Seite der Russen: Obwohl der Satellit völlig unkontrollierbar blieb, fiel er ohne Kollateralschäden in den Pazifik.